

Über Akzentlegasthenie und dysjunktive Legasthenie im allgemeinen und als „kleine Zeichen“ der Geistesschwächung im Alter und bei der Tuberkulose.

Von

Prof. Dr. Jenö Kollarits-Budapest, in Davos-Platz.

(Eingegangen am 7. Juli 1930.)

Unter „dysjunktive Legasthenie“ (*verbindungsfehlerhafte Leseschwäche*) verstehe ich eine Lesestörung, in welcher die *Bindung* (Junktion) der *Leseeinheiten* oder der *zusammengehörenden Lesebestandteile* gestört ist. Die Störung kann in zwei Richtungen erfolgen. Es können *zusammengehörende Einheiten gelöst* oder *nicht zusammengehörende Einheiten verbunden* werden. Diese Störungen der Junktion nenne ich darum „Dys“-junktion, weil wir mit der ersten Silbe dieses Wortes Funktionen in verschiedenen Richtungen z. B. sowohl in der Plus-, wie der Minusrichtung zu bezeichnen pflegen (Hyper- und Hypothyreosen sind Dysthyreosen, Hyper- und Atrophien der Muskeln sind Muskeldystrophien).

Die dysjunktiven Legasthenien, von welchen ich sprechen will, habe ich an seit Jahrzehnten an *Tuberkulose leidenden Individuen* mit *subfebrilen Temperaturen* im Alter zwischen 55—65 Jahren beobachtet. Sie können von der *Intoxikation der Hirnrinde*, von ihrer *schlechten Blutversorgung* bei schneller und schwacher Herztätigkeit, von *psychischem Unbehagen*, das *Zerstreutheit* und *Mangel an Konzentration* hervorrufen mußte, bedingt gewesen sein. In Fällen, wo die Atmung ungenügend ist, könnte auch die Kohlensäureintoxikation zu Störungen der Auf-fassung beim Lesen beitragen. In meinen Fällen war dies nicht der Fall. Auf die Bedeutung der Kohlensäureintoxikation auf die psychische Lage der Tuberkulösen ante mortem hat *Turban*¹ hingewiesen. Keiner der Kranken wies in den Kinderjahren irgendwelche legasthenischen Erscheinungen auf. Die dysjunktive Legasthenie war mit anderen bekannten Erscheinungen der Leseschwäche verbunden, so z. B. mit Auslassung einsilbiger Wörter, mit falschem Lesen einzelner Buchstaben (z. B. Hans statt Haus) usw.

Die Störung zeigte sich nicht beim lauten Lesen, konnte also nicht mit Vorlesen eines Textes kontrolliert werden. Sie ist von den Betroffenen

¹ *Turban*: Paralipomena der Tuberkuloseforschung. Vortrag am III. Davoser Ferienkurs 1926. Münch. med. Wschr. 1927, Nr 33, 1399.

beim *stillen Lesen* beobachtet worden, und wurde von ihnen ziemlich gleichgültig aufgenommen.

Die Störung, um welche es sich handelt, kommt *bei Gesunden ebenfalls* und in derselben Form vor. Sie häuft sich bei Erregungen, im nervösen Zustand, bei Zerstreutheit. Bei subfebrilen Leiden, wie die Tuberkulose, und im hohen Alter ist es nur die relativ höhere Häufigkeit der Störung, auf die es ankommt.

Der Ausdruck „Legasthenie“ ist 1916 von *Ranschburg*¹ eingeführt worden, der darauf hinwies, daß es außer der Alexie besonders bei Kindern kleinere Störungen des Lesens gibt, die mit dem Wort Legasthenie bezeichnet werden können.

Unter *Akzentlegasthenie*, *Betonungsleseschwäche*, verstehe ich jene Lesestörung, bei welcher das Wort oder der Satz mit einem ihm nicht zukommenden Akzent gelesen werden und dadurch den Sinn wechseln. Eine Betonungsleseschwäche ist es, wenn z. B. jemand das Hauptwort „Legende“, dessen Betonung auf der zweiten Silbe liegt und dessen erstes „e“ kurz ist, unrichtig im ersten „e“ gedehnt, und mit Betonung in der ersten Silbe liest, wodurch ein Adjektiv des Wortes „legen“: „légende“ entsteht oder umgekehrt, wenn der Leser z. B.: „Legende Hühner“ etwa in dem Sinne lesen würde, als ob es sich um eine „Legende“ handeln würde. Akzentlegasthenie und dysjunktive Legasthenie können im selben Wort vereinigt vorkommen.

Die Lösung einer zusammengehörenden Einheit ist die Grundlage mancher *Charaden* und Spässe, wie z. B.: „Die erste Silbe ist ein schmutziges Tier, die zweite Silbe ist ein wildes Tier und das Ganze sind Sie, Fräulein“. Lösung Sau-Bär = sauber. Der Zusammenhang der Charaden mit der Dysjunktion ist eben in diesem Worte ersichtlich, da ich bei *Bachmann*² den Fall eines Arztes vorgeführt finde, der als Kind an kongenitaler Wortblindheit litt und sich deutlich erinnerte, daß er als 9jähriger Junge beim Lesen des Wortes „sauber“ stockte, da er es für „Sau-bär“ las und den Schimpf nicht aussprechen wollte.

Nun laß ich einige Beispiele meiner Beobachtungen folgen. Ich teile sie in Gruppen ein, die nicht scharf auseinander gehalten werden können, da die Grenzen ineinander übergehen, und manche Fälle gleichzeitig in verschiedenen Gruppen hineinpassen. Die Gruppen sollen nur die Arten der Fehler demonstrieren.

A. Doppelbuchstabe, der falsch in seine Bestandteile getrennt wird. Reine Trennung ohne falsche Bindung an andere Wortteile. 1 Fall.

Fall 9. Text: „Zaesur“. Gelesen „Za-e“, „ae“ in zwei Buchstaben getrennt. Dann erfolgt Stocken im Lesen. Sobald das Wort zu Ende gelesen ist, erfolgt sofort Korrektur: „Zäsur“.

B. Einfache, nicht zusammengesetzte Worte werden fälschlich in Bestandteile aufgeteilt, die in sich keinen Eigenwert haben, also im Wort

¹ *Ranschburg*, S.: Die Lese- und Schreibstörungen. Ihre Psychologie, Physiologie, Pathologie, heilpädagogische und medizinische Therapie. Halle a. S.: Carl Marhold 1928 und die dort zitierten Arbeiten.

² *Bachmann*: Über kongenitale Wortblindheit. Berlin: S. Karger 1927. Zit. nach *Illing*: Über kongenitale Wortblindheit. Mschr. Psychiatr. 71 (1929).

nicht in dem vom Leser ihnen beim Lesen flüchtig zugeschriebenen Sinne, sondern nur in der Buchstabenreihenfolge enthalten sind. Es wird eine Worteinheit zerbröckelt. Reine Trennung ohne falsche Bindung an andere Wortteile. 2 Fälle.

Fall 27. Text: „die neurotisch Erschöpften“. Der Leser liest die ersten beiden Silben des Wortes zunächst flüchtig und faßt sie unklar als „neu“ und „rot“ auf, stockt dann im Lesen, bemerkt aber beim Zuendelesen des Wortes den richtigen Sinn „neurotisch“, während ihm nach Lesen der ersten Silbe unklar und flüchtig etwa etwas Neues und Rotes vorschwebte. Akzentlegasthenie besteht in diesem Falle, da „neurotisch“ seine Betonung auf der zweiten Silbe trägt, während im getrennten Lesen sowohl „neu“ wie „rot“ betont sind.

In diese Gruppe rechne ich am besten den *Fall 12*. Text: „am 3. Mai“. Erklingt in der inneren Stimme der Lektüre als: „am dreiten Mai“. Die Ziffer 3 mit dem nachfolgenden Punkt ist eine Worteinheit, die im Zusammenhang des Wörterkomplexes „am dritten Mai“ gelesen hätte werden sollen. Das fehlerhafte Lesen „am dreiten Mai“ bringt die Bestandteile in Dysjunktion. Der Fehler wird nach Beenden des Lesens der drei Worte sofort bemerkt und verbessert.

C. Zusammengesetzte Worte werden fehlerhaft auf einer Stelle getrennt, wo sie nicht getrennt werden sollten. Reine Trennung ohne falsche Bindung an andere Wortteile. 1 Fall.

Fall 13. Text: „Reinkultur“. Der Wortteil „Rein“ des Wortes „Reinkultur“ wird in zwei Silben gelesen „Re-in“, als ob es sich um lateinische Wortteile handeln würde. Die Trennung bedeutet auch einen Betonungsfehler. Flüchtig und unklar schwebt dem Leser die Erwartung auf ein Wort vor, wie etwa „Re-in-fektion“ oder dergleichen. Nach Lesen des Wortteiles „Re-in“ erfolgt Stocken. Beim Zuendelesen des Wortes wird der Fehler sofort bemerkt und verbessert. Der Fall könnte auch in die Gruppe B eingeteilt werden, weil das Wort „rein“ auch als selbständiges Wort gelten kann.

D. Ein zusammengesetztes Wort erhält an richtiger Stelle die der Zusammensetzung entsprechende, intermediäre Zäsur. Statt dieser intermediären Zäsur erfolgt jedoch ein fehlerhafter gänzlicher Auseinanderfall der zwei Wortteile, wodurch der Sinn verändert wird. 1 Fall.

Fall 10. Das Wort „anlagemäßig“ zerfällt beim Lesen in seine Bestandteile: „anlage“ und „mäßig“. Anstatt eines aus zwei Teilen bestehenden Wortes werden zunächst flüchtig zwei Worte gebildet. Unklar und flüchtig schwebt dem Leser der Wortteil „anlage“ als Hauptwort vor, trotzdem es mit einem kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben ist. Ebenso unklar und flüchtig werden die entzwei gerissenen Worteile in dem Sinne aufgefaßt, als ob die Anlage, vielleicht die Fähigkeit, mäßig wäre. „Anlage mäßig“ wäre ein im Telegrammstil gebildeter Satz. Somit wird in diesem Fall aus einem Wort ein Satz gebildet. Eine Akzentlegasthenie besteht auch in diesem Falle, weil das Wort „anlagemäßig“ die Betonung auf der ersten Silbe trägt, während nach der Trennung die vierte Silbe eine verschärftete Betonung erhält. Bei weiterer Lektüre des ganzen Satzes wird der Fehler sofort bemerkt und verbessert. Der Fall gehört auch in die Gruppe H als falsche Trennung eines Wortes aus dem Zusammenhang des Satzes.

E. Wortteile von zusammengesetzten Worten werden falsch, mit Nichtachtung der intermediären Zäsur zusammengebunden, womit sich der Sinn ändert oder ganz verloren geht. 2 Fälle.

Fall 26. Text: „die beinhalteten Gegenstände“. Der Leser läßt im Wort „beinhalteten“ die intermediäre Zäsur zwischen den Wortteilen „be“ und „in“ fallen. So entsteht aus den Wortteilen „be“ und „in“, „bein“. Flüchtig und unklar schwebt dem Leser trotz dem kleinen Anfangsbuchstaben vor, als ob es sich um ein „Bein“ handeln würde. Das Wort „beinhalteten“ gibt dabei den flüchtigen unklaren Eindruck etwa eines gehaltenen Beines. Der Fehler wird sofort bemerkt und verbessert. Der Fall bedeutet auch eine Akzentlegasthenie, da im Wort „beinhalteten“ die Betonung auf die zweite Silbe fallen sollte, während „Bein“ als eine Silbe mit einer einzigen Betonung ausgesprochen wird.

Fall 18. Text: „nach der neuesten Mode herausgeputztes Kind in einem blauen Habit mit einem eine Viertelelle breitem Gürtel“. Im Worte „Viertellelle“ läßt der Leser die intermediäre Zäsur zwischen den Wortteilen „Viertel“ und „elle“ fallen. So entsteht ein simloses viersilbiges Einheitswort. Das Wort wird dementsprechend in der inneren Stimme auch falsch betont, indem eine einzige Betonung falsch auf die dritte Silbe gelegt wird, so wie im Wort „Paralelle“, während das richtig ausgesprochene Wort „Viertellelle“ zwei Betonungen trägt, die erste auf der ersten, die zweite auf der dritten Silbe. Der Rhythmus des Wortes „Paralelle“ scheint irgend wie unklar vorgelegen zu sein, induziert durch die Übereinstimmung der letzten zwei Silben. Da das falsch gelesene Wort keinen Sinn hat, stockt das Lesen nach Ende des Wortes und erfährt sofortige Korrektur mit richtiger Auffassung des Wortsinnes.

F. Zusammengesetzte Worte werden auf unrichtiger Stelle zäsuriert. Die falsche Trennung ist gleichzeitig mit falscher Bindung verbunden.
6 Fälle.

Fall 2. Text: „Alle sehen gerade aus, als wenn sie auf einer Papagenoflöte spielen“. Nach Lesen des Wortteiles „Papagen“ erfolgt Stocken. Der Wortteil „gen“ induziert flüchtig den Eindruck, als ob von etwas im Sinne von Abstammen gesprochen werden würde, wie etwa in den Wörtern exogen, endogen usw. Papagen vom Vater abstammend ?, was freilich ein Unsinn ist. Beim Zuendelesen des Wortes wird der Fehler sofort bemerkt und verbessert. Die fehlerhafte Trennung erfolgt doppelt, weil das Lostrennen des Wortteils „Papa“ von Papageno ebenfalls eine falsche Trennung ist. Die Trennung des Wortteiles „Papagen“ vom letzten Buchstaben „o“ könnte auch in die Gruppe B eingeteilt werden. Außer der falschen Doppel trennung besteht auch falsche Bindung der getrennten Wortteile, weil die Wortteile „Papa“ und „gen“ miteinander, wenn auch flüchtig und unklar, in dem Sinne verbunden werden, als ob „Papagen“ „vom Vater abstammend“ bedeuten würde.

Fall 3. Text: „Austernesser“. Der Leser trennt das zusammengesetzte Wort nach dem Wortteil „Auster“ statt nach „Austern“ in zwei Teile. Die falsche Bindung besteht darin, daß der Buchstabe „n“ an den Wortteil „esser“ gebunden wird. So entsteht statt „esser“ „nesser“. Flüchtig und unklar schwebt dem Leser der Begriff „naß“ vor, etwa eine nasse Auster oder „Auster-nässer“, wobei die Differenz zwischen den Buchstaben „e“ und „ä“ vernachlässigt wird, wie im zitierten Fall von Bachmann, in welchem „sauber“ als „Sau-Bär“ aufgefaßt worden ist. Im falsch gelesenen Wort „Auster-nässer“ klingt unklar der Wortteil „nässer“ in der Bildung mit, wie er im Wort „Bettlässer“ steht, also „nässer“ als Hauptwort, vom Adjektiv „naß“ abstammend. Nach Beendigung des Lesens des Wortes erfolgt Stocken im Lesen. Der Fehler wird sofort bemerkt und verbessert.

Fall 33. Text: „Formmerkmale“. Die fehlerhafte intermediäre Zäsur wird nicht, wie es geschehen sollte, nach den Wortteilen „Form“ und „merk“, sondern nach „Formmer“ gelegt. Außer der Trennung des Wortteiles Formmer von den folgenden Buchstaben besteht hiermit auch eine falsche Bindung, indem die Wort-

teile „Form“ und „mer“ aneinander gebunden werden. Unklar und flüchtig schwebt dem Leser ein hypothetischer Familienname „Former“ vor, etwa abstammend vom Worte Form. Dabei wird vernachlässigt, daß „Former“ zwei „m“ enthält. Diese Vernachlässigung erfolgt mehr im Auffassen des Wortes, als im Lesen. Die Dysjunktion ist mit einer falschen Betonung verbunden, da im Worte „Formmerkmale“ die zwei ersten Silben Betonungen tragen sollten, während bei der Dysjunktion die Betonung der zweiten Silbe ausfällt. Nach dem Lesen des Wortteiles „Formmer“ erfolgt Stocken der Lektüre. Nach Zuendelesen des Wortes wird der Fehler bemerkt und verbessert. Den Fall betrachte ich darum nicht als rein falsche Bindung, weil der Fehler erst nach Zuendelesen des Wortes bemerkt wird. Dies bedeutet, daß der Wortteil „kmale“ von dem vor ihm stehenden Wortteil getrennt worden ist. Ein besonderes Gewicht lege ich auf den Unterschied nicht.

Fall 7. Text: „Fischernachtmütze“. Der Leser läßt die intermediaire Zäsur zwischen den Wortteilen „Fischer“ und „Nachtmütze“ fallen und liest als zusammengehörend „Fischernacht“. Die falsche Verbindung besteht in diesem Zusammenfassen, während die falsche Trennung im Trennen der Wortteile „nacht“ und „mütze“ gegeben ist. Unklar und flüchtig schwebt dem Leser zunächst nach Lesen der Wortteile „Fischernacht“ vor, als ob es sich etwa um die Nacht der Fischer handeln würde. Eine unklare visuelle Vorstellung, die die Lektüre begleitet, zeigt das Bild einer Nacht auf der See mit Fischerbooten. Erst nach Zuendelesen des ganzen Wortes „Fischernachtmütze“ erfolgt Stocken im Lesen. Das Wort wird nun sofort richtig aufgefaßt, womit der Fehler verbessert wird. Ein Betonungslesefehler ist ebenfalls vorhanden, da das Wort „Fischernachtmütze“ richtig gelesen zwei Betonungen tragen sollte, die eine auf der ersten, die zweite auf der dritten Silbe des zusammengesetzten Wortes, während beim falschen Lesen die erste und vierte Silbe des Wortes in der inneren Stimme als betont erklingen.

Fall 15. Text: „die bestehende“. Der Leser liest: „beste“ und setzt mit Vernachlässigung der intermediairen Zäsur, die zwischen den Wortteilen „be“ und „stehende“ liegen sollte, die Zäsur nach dem Wortteil „beste“. Der Fehler wird dadurch erleichtert, daß der Wortteil „beste“ auf das Ende der Linie fällt, der Wortteil „hende“ am Anfang der nächsten Linie. Diese Trennung ist schon typographisch unrichtig, da das Wort am Ende der Linie in der Form „besteh-ende“ getrennt hätte werden sollen. Der Wortteil „beste“ wird zunächst flüchtig und unklar im Sinne „das beste“ aufgefaßt. Nach Lesen des Wortteiles „beste“ erfolgt Stocken. Falsche Verbindung liegt vor zwischen den Wortteilen „be“ und „ste“, falsche Trennung zwischen den Wortteilen „ste“ und „hende“. Sehr unklar schwebt statt dem Wortteil „hende“ der Begriff „Hände“ vor, ohne daß „beste Hände“ verstanden worden wäre. Bei Zuendelesen des Wortes wird der Fehler sofort bemerkt und verbessert.

Fall 29. Text: „leidet an Kotverlieren“. Im Worte „Kotverlieren“ wird die intermediaire Zäsur nicht zwischen die Wortteile „Kot“ und „verlieren“, sondern nach dem Wortteil „Kotver“ gesetzt. Zwischen den Wortteilen „Kot“ und „ver“ wird also eine falsche Verbindung hergestellt, während die Wortteile „ver“ und „lieren“ voneinander falsch getrennt werden. Unklar und flüchtig hat der Leser den Eindruck, als ob „Kotver“ etwa eine Wortwurzel wäre, deren Sinn unbegreiflich erscheint, und als ob das Wortanhängsel „lieren“ zur Wurzel wie in den Worten „ventilieren“, „pauschalieren“ zuzufügen wäre. Die Sinnlosigkeit des Wortes wird nach Beendung des Lesens des Wortes sofort vermerkt. Jetzt stockt der Leser. Während bei den übrigen Lesefehlern die Korrektur des Falschlesens sofort erfolgte, blieb sie in diesem Falle, wie im später zu erwähnenden Fall 35, aus. Erst nach öfterem Durchlesen des ganzen Satzes faßt der Leser die Bedeutung des Wortes auf. Im Lesefehler ist auch eine Betonungslegasthenie enthalten, da das lange „o“

der ersten Silbe in der inneren Stimme kurz ertönt. Zur Störung konnte beigetragen haben, daß im Leser eine Reminiszenz aus der Jugend wach ist, als der Buchstabe „t“ mit „th“ geschrieben wurde. In der Schreibweise „Kot“ statt „Koth“ empfindet er nach vielen Jahren noch immer etwas Befremdliches.

Fall 34. Text: „Erstaunen“. Das Wort bekommt beim Lesen bei Auslassen der richtigen eine falsche intermediaire Zäsur, die statt nach dem Wortteil „Er“ nach dem Wortteil „Erst“ gesetzt wird. Es besteht falsche Trennung, da die Buchstaben „st“ vom Wortteil „staunen“ abgetrennt werden und falsche Bindung, da die Buchstaben „st“ falsch an die Silbe „er“ gebunden werden. Unklar und flüchtig schwebt dem Leser nach Lesen des Wortteiles „Erst“ vor, als ob es sich um etwas handeln würde, das als Erstes aufzufassen wäre. Erwartet wird unklar eine Wortzusammensetzung, wie etwa „Erstaufführung“. Nach Zuendlesen des Wortes wird der Fehler sofort bemerkt und verbessert. Auch eine falsche Betonung ist im Lesefehler enthalten, da „Erstaunen“ seine Betonung in der zweiten Silbe trägt, während statt dieser die erste Silbe betont worden ist.

In den folgenden Gruppen G und H erfolgt der Fehler nicht in falscher Trennung oder Bindung von Wortteilen. Hier fällt ein ganzes Wort in Dysjunktion mit dem Zusammenhang. In die Gruppe G gehört das Falschlesen und das falsche Auffassen eines Wortes, das unter falscher Bindung mit den Nachbarworten leidet, in der Gruppe H ein Falschlesen, das ein Wort aus dem Zusammenhang des Satzes heraustrennt.

G. Falsche Bindung eines Wortes an die Nachbarwörter. 1 Fall.

Fall 35. Text: „X^s diadala“. Mit dem Buchstaben X bezeichne ich den Namen eines Budapester Gärtners, der mir seitdem entfallen ist. Der Fehler wurde von einem gesunden 16 Jahre alten Jungen begangen. Er liest im Garten auf Zetteln nebeneinander lateinische Blumennamen. „X^s diadala“ ist ihm zwischen anderen lateinischen Namen eine lateinische Bezeichnung. Er liest die zwei Worte als solche, findet dann, daß „diadala“ ein sonderbares lateinisches Wort sei. Der Vater macht ihn aufmerksam, daß „diadala“ ein Wort in seiner ungarischen Mutter-sprache sei. „X^s diadala“ bedeutet: „Des Gärtners Sieg“. Es besteht ein Akzentfehler, da der Leser die Betonung des Wortes „diadala“ auf die dritte Silbe legte, während das ungarische Wort auf der ersten Silbe betont hätte werden sollen. Die falsche Auffassung ist von den lateinischen Nachbarwörtern induziert worden, worin eine Art von falscher Bindung gegeben ist.

H. Trennung eines Wortes aus dem Zusammenhang der Nachbarwörter. 3 Fälle.

Fall 16. Text: „Lenke ich meine Intention den Zuständen der Sphäre zu“ usw. Im Satz, das mit dem Worte „Lenke“ beginnt und den Sinn hat: „Wenn ich (meine Intention in eine gewisse Richtung) lenke“, wird das Wort „Lenke“ flüchtig und unklar im Sinne eines Autornamens aufgefaßt. Der dem Leser bekannte Name „Lemke“ schwebt undeutlich vor. Nach Lesen des Wortes „Lenke“ wird eine Zäsur eingelegt, die schärfer ist, als sie wäre, wenn der Satz in seinem ganzen Zusammenhang gelesen werden würde. Das Wort „Lenke“ ist also aus dem Zusammenhang der Nachbarwörter und des Satzes herausgerissen. Der Fehler wird nach Lesen der ganzen zitierten Stelle bemerkt und verbessert.

Fall 11. Text: „wie wir sagen werden“. Das Wort „werden“ wird zunächst flüchtig statt als Futurum als Plural im Passivum aufgefaßt. Zum Entstehen des Fehlers trägt bei, daß zwischen den Worten „wie wir“ und „sagen werden“ zwei Nebensätze eingeschaltet sind. Eine Stilisierung, die vermieden werden sollte.

Die falsche Auffassung des Wortes „werden“ trennt das Wort aus dem Zusammenhang der vorigen Satzteile.

Fall 25. Text: Die symbolische Funktion (des Traumes) wird bloß erschlossen, sie kann weder in der Traumentfaltung, noch in der Traumsetzung — wie etwa die Verdichtung — erfahren werden. Der Leser faßt das Wort „werden“ zunächst flüchtig nicht als Passivum, sondern als Plural des Futurums auf, flüchtig und unklar in der Erwartung, daß „wir“ im nächsten Satz etwas weiteres über die behandelte Frage „erfahren werden“. Das Wort „werden“ ist somit aus dem Zusammenhang des Satzes herausgerissen. Der Lesefehler wird durch Einschieben eines Zwischensatzes, und die Entfernung vom Satzteil „Die symbolische Funktion“, auf welche sich die Worte „kann erfahren werden“ beziehen, erleichtert. Der Fehler wird sofort bemerkt und ausgebessert.

I. Mehrere Worte werden aus dem Zusammenhang getrennt und erhalten dadurch falschen Sinn. 1 Fall.

Fall 4. Text: „und nimmt (das Boot) nach schrecklichem Patschen und Schwanken die Richtung nach der Westminsterbrücke“. Der Wörterkomplex „der Richtung nach“ wird vom Leser aus dem Zusammenhang des Satzes herausgerissen und fällt aus der Beziehung „nimmt die Richtung nach der Westminsterbrücke“ heraus. Es besteht beim Leser der Eindruck als ob vom Boot etwas im allgemeinen „der Richtung nach“, d. h. „in Hinsicht der Richtung“ gesagt werden würde, nicht aber, daß das Boot die Richtung nach der Westminsterbrücke nimmt. Auch in der Betonung der inneren Stimme scheiden die Worte „der Richtung nach“ aus dem Zusammenhang mit Zäsuren aus, da sie herausgehoben werden, als ob vor den drei Worten und nach ihnen je ein Komma stehen würde. Es wird vernachlässigt, daß im Text nicht „der“, sondern „die“ Richtung geschrieben wird. Der Fehler wird beim Zuendelesen des Hauptsatzes bemerkt und verbessert.

J. Trennung in der Mitte eines Komplexes zusammengehörender Wörter innerhalb eines Satzes mit gleichzeitiger falscher Bindung. 7 Fälle.

Fall 20. Text: „Nötigt dich deine Armut an Ausdrücken einen Unterschied zwischen beiden zu machen, so empfehlen wir dir, seinen Garten mehr zu bewundern, als seinen Wein“. In diesem Satz bilden die Worte „deine Armut an Ausdrücken“ einen zusammengehörenden Wörterkomplex. Der Leser versteht diesen Komplex zunächst nicht in seinem gegebenen Zusammenhange. Er trennt fälschlich das Wort „Armut“ von den nachfolgenden Worten „an Ausdrücken“. Unklar und flüchtig versteht er den Satz etwa in dem Sinne: „Wenn dich deine Armut zu derartigen Ausdrücken nötigt, die —“. Erwartet wird ein Nebensatz, in welchem eine untertänige Ausdrucksweise näher gekennzeichnet wird. Das heißt: Wenn du arm bist, mußt du eine untertänige Ausdrucksweise gebrauchen. Beim Lesen ist auch die Betonung in der inneren Stimme falsch gewesen, da die Betonung den Satzteil „Armut an Ausdrücken“ zusammenhalten hätte sollen, während der Leser zwischen dem Worte „Armut“ und den Worten „an Ausdrücken“ eine trennende Zäsur eingeschaltet hat. Daß das Wort „an“ im Sinne, wie der Komplex vom Leser aufgefaßt wird, nicht paßt, bleibt unberücksichtigt. Auch eine falsche Bindung besteht, da das Wort „Ausdrücke“ an einen erwarteten Nebensatz gebunden wird, der erklären sollte, daß die Ausdrücke etwa untertänig sein sollten: „an Ausdrücke, die“ usw. Beim Zuendelesen des Satzes wird der Fehler sofort bemerkt und verbessert.

Fall 21. Text: „Auch sie ist sehr stolz auf den Garten und wenn einer der vier Fruchtbäume darin einmal eine größere Stachelbeere als gewöhnlich trägt, so wird dieselbe sorgfältig unter einem Weinglase auf dem Schenktische zur Erbauung der Besucher aufbewahrt . . .“ Der Leser liest: „Auch sie ist sehr stolz auf den Garten

und wenn einer der“. Dieser Satzteil wird fehlerhaft aufgefaßt. Der Leser erwartet unklar etwa, daß die Frau, die sehr stolz auf den Garten ist, beleidigt sein wird, wenn der Garten nicht gebührend gelobt werden würde. So liest er weiter statt den Worten „wenn einer der vier Fruchtbäume“: „wenn einer, der“. Wenn einer, der den Garten nicht gebührend loben würde! Ein Trennungsfehler ist die Trennung im Wortkomplexe „wenn einer der vier Fruchtbäume“, aus dem die Worte „wenn einer, der“ herausgelöst werden. Eine falsche Bindung ist, daß das Wort „der“ an ein hypothetisch vorausgesetztes Individuum gebunden wird, der den Garten nicht gebührend loben würde; „einer der“ wird aufgefaßt, als ob zwischen den zwei Worten ein Komma gesetzt wäre. Dementsprechend ist auch die Betonung der Worte „wenn einer der vier Fruchtbäume“ in der inneren Stimme falsch, weil zwischen den Worten „einer“ und „der“ eine Zäsur angebracht wird, die dem Komma, das nicht dort steht, entsprechen würde. Sobald der Leser nach den Worten „einer der“ die folgenden Worte „vier Fruchtbäume“ gelesen hat, hat er den Fehler sofort bemerkt und verbessert. Im weiteren Teile des Satzes erfolgt ein zweiter Lesefehler, der in eine andere Gruppe gehört. Es handelt sich somit um Häufung von zwei Lesefehlern in einem Satze.

Fall 31. Text: „Sinnvoll heißtt, was einer speziell oder allgemein gültigen, einer möglichen, oder einer überhaupt denkbaren Norm entspricht“. Der Leser liest den Satzteil: „Sinnvoll heißtt, was einer“. Das Wort „einer“ faßt er zunächst als Hauptwort des begonnenen Nebensatzes auf etwa im Sinne „was man“, als ob der Satz im ersten Teil lauten würde: „Sinnvoll heißtt man“, worauf die Fortsetzung kommen könnte „was man“, oder „was einer“ usw. Somit wird das Wort „einer“ vom zusammengehörenden Wörterkomplex „einer speziellen . . . Norm entspricht“ abgetrennt. Neben dieser Trennung besteht eine falsche Bindung an eine erwartete Wendung im Nebensatze. Beim Zuendelesen des Satzes wird der Fehler sofort bemerkt und die Auffassung des Satzes verbessert. Erleichtert wird der Lesefehler dadurch, daß das Verbum, das den Satz beendet, weit vom Wort fällt, auf welches es sich bezieht.

Fall 28. Text: „dem Ich überhaupt nicht präsent“. Der Leser faßt sehr unklar und flüchtig die zitierte Stelle auf als ob „ich“, d. h. er „dem“, d. h. diesem Gegenstand (gegenüber) „nicht präsent“ wäre. Die falsche Trennung besteht darin, daß das Wort „dem“ vom Wort „Ich“ getrennt wird. Die falsche Bindung, indem es zu einem nicht näher bezeichneten Gegenstände gebunden wird. Das Wort „Ich“ wird dabei fehlerhaft nicht als „das Ich“, sondern als „ich“ aufgefaßt. Beim Weiterlesen des Satzes wird der Fehler sofort bemerkt und verbessert. Auch die Betonung des Wortes „Ich“ war falsch, da es als „ich“ gelesen seine scharf heraushebende Betonung verlor.

Fall 23. Text: „Ein Obstpastetenbäcker und ein Schlag starker, breitschultriger Männer, die sich regelmäßig jeden Morgen um fünf oder sechs Uhr nach den Werften in Scotland-Yard begaben“. Der zusammengehörende Wörterkomplex „ein Schlag starker, breitschultriger Männer“ wird vom Leser fehlerhaft in Teile auseinander getrennt, indem das Wort „starker“ vom Worte „Männer“ getrennt erscheint. Gleichzeitig verbindet der Leser das Wort „Schlag“ und „starker“ fälschlich und auch im falschen Sinne. Unklar und flüchtig schwiebt ihm etwa vor, als ob es sich um „zum starken Schlag“ ausholenden oder fähigen Männern, oder um einen zum Schlag fähigen oder ausholenden „Starken“ (Mann) handeln würde, der neben dem Obstpastetenbäcker auftreten würde. „Ein Starke“ wäre Singularnominativus und nicht Adjektivgenitivus im Plural. Der Unsinn fällt beim Lesen der folgenden Worte „breitschultriger Männer“ sofort auf und wird verbessert. Die Betonung der inneren Stimme ist ebenfalls falsch, da das Wort Schlag zu stark betont wird, und nach dem Worte „starker“ eine fehlerhafte Zäsur eingeschaltet worden ist.

Fall 30. Text: „Diese Rolle hat Ungarn übernommen, das Wien und über Wien den gesamten westlichen Geist verteidigte.“ Der Leser verbindet fälschlich, unklar und flüchtig die Worte „das“ und „Wien“ aneinander, als ob „das“ das Vorwort von „Wien“ wäre. Das Wort „das“ wird auch aus dem Zusammenhang mit dem im Vorsatze enthaltenen Worte „Ungarn“ getrennt. Der Fehler wird beim weiteren Lesen der Worte „und über Wien“ bemerkt und korrigiert. Der Fall führt zu einer der nächsten Gruppen über, in welcher die Dysjunktion über die Grenzen des Satzes oder Nebensatzes hinausgreift.

Fall 17. Text: „Das Ich will davon nichts wissen; es schreibt dieses Rot dem vor ihm im Raume stehenden, oder bloß in seiner Phantasie erscheinenden objektiven Gegenstände zu“. Gelesen wird: „Das Ich will davon nichts wissen, es schreibt dieses Rot dem vor . . .“ Der Leser stockt und reißt damit das Wort „vor“ aus dem Wörterkomplex „vor ihm im Raume stehenden . . . Gegenstände“ ab. Er bindet unklar und flüchtig gleichzeitig das Wort „vor“ falsch an das Wort „schreibt“ und faßt es als „schreibt vor“ auf. Eine zweite Falschbindung entsteht, indem das Wort „schreibt vor“ noch an das Wort „dem“ gebunden wird. Das „Ich“, „schreibt“ also (wem?) „dem vor“. Erwartet wird unklar etwa „schreibt dem vor, der usw.“, d. h. ein Nebensatz, in welchem enthalten sein würde, wer es ist, denn das Ich etwas vorschreibt. Der Fehler wird bei Weiterlesen der folgenden Worte „ihm im Raume stehenden . . . Gegenstände“ sofort bemerkt und dementsprechend verbessert. Die Betonung der inneren Stimme ist ebenfalls falsch, da sie nach dem Wort „vor“ eine Zäsur einlegt, die einem Komma entsprechen würde.

K. Von einander getrennte Worte werden fehlerhaft miteinander verbunden. 1 Fall.

Fall 32. Text: „klar, gegliedert“. Gelesen wird „klargegliedert“ in einem Worte. Die Bindung ist enger als der Text es haben will, wobei das Komma zwischen den beiden Wörtern vernachlässigt wird. Es wird „klargegliedert“ gelesen in der Bedeutung als ob die Gliederung klar wäre, während „klar“ und „gegliedert“ zwei nebeneinanderstehende Adjektive sind. Der Fehler, der dem Sinn nach keine größere Bedeutung hat, wird sofort bemerkt und verbessert. Auch die Betonung der inneren Stimme ist falsch, da die Zäsur, die dem Komma entsprechend gesetzt werden sollte, fehlt.

L. Die falsche Bindung und Trennung geht über den Satz oder den Nebensatz hinaus. 4 Fälle.

Fall 1. Text: „Die Wassertonnen laufen über — die Straßenrinnen scheinen Zeitwettläufe anzustellen“. Gelesen wird: „Die Wassertonnen laufen über die Straßen“. Hier erfolgt Stocken und der Satz wird in Mitte des Wortes „Straßenrinnen“ beendet, als ob nach dem Wortteil „Straßen“ ein Punkt stehen würde. In letzter Hinsicht gehört der Fall auch in die Gruppe D, da ein zusammengesetztes Wort in seine Bestandteile aufgelöst wird. Die falsche Bindung zwischen den Wörtern „laufen über“ und dem Worte „Straßen“ geht über die Schranken des Satzes hinaus, der in diesem Fall mit einem Strich „—“ abgeteilt worden ist. Der Unsin, der darin enthalten ist, daß Wassertonnen über die Straßen laufen würden, wird sofort bemerkt und verbessert. Die Betonung der inneren Stimme ist ebenfalls falsch, da die Zäsur beim Strich „—“ ausfällt, und nach dem Wortteil „Straßen“ eine Satzendezäsur angebracht wird.

Fall 5: Text: „und die darin (d. h. im Boote) Sitzenden riefen ermunternd zu: Da kommen sie“ ist das allgemeine Geschrei“. Gelesen wird: „. . . rufen ermunternd zu: Da kommen sie.“ Der Satz wird also gelesen als ob: „Da kommen sie“ der ermunternde Schrei wäre, während „Da kommen sie“ zum Inhalt des nächsten

Satzes, der vom allgemeinen Geschrei spricht, gehört, und überhaupt keine Ermunterung bedeutet. Der Leser bemerkt den Widerspruch sofort und verbessert den Lesefehler. Es besteht in diesem Fall falsche Verbindung über die Schranken des Satzes, indem das zum nächsten Satzteil gehörende Geschrei fälschlich zum ersten Satz gebunden wird. Eine falsche Trennung ist, daß der erste Satzteil des zweiten Satzes aus seinem Zusammenhang herausgerissen wird. Die Betonung ist falsch, da die innere Stimme in den Worten „rufen ermunternd zu“ gehoben und nicht gesenkt wird.

Fall 8. Text: „Die Zuschauer kehrten um 4 Uhr morgens, erschöpft vom Lachen, leidend an heftigen Kopfschmerzen, heim“. Gelesen wird: „Die Zuschauer kehrten um 4 Uhr morgens erschöpft, vom Lachen leidend, an heftigen Kopfschmerzen, heim“. Jetzt wird bemerkt, daß die Worte „an heftigen Kopfschmerzen“ allein schwebend sinnlos sind. Der Satz wird nochmals und diesmal richtig gelesen. In diesem Fall werden also durch Komma abgeteilte Satzteile, die als Nebensätze gewertet werden können, zusammengebunden und von den ihnen zugehörenden Satzzeilen abgetrennt. Das Wort „erschöpft“ wird über die Schranken des Kommas zum vorigen Satzteil gebunden und von dem zu ihm gehörenden Worten „vom Lachen“ getrennt. Die Worte „vom Lachen“ werden über die Schranken des Kommas hinaus mit den nicht zugehörenden Worte „leidend“ verbunden, das vom nächsten Satzteil „an heftigem Kopfschmerz“ getrennt wird. Die Betonung der inneren Stimme ist falsch, da die Zäsuren an falschen Stellen erfolgen.

Fall 6. Text: „Bankbrüchige, die sich nichts Unehrenhaftes zuschulden kommen lassen, erhalten ein Zertifikat . . .“ Gelesen wird: „Bankbrüchige, die sich nichts Unehrenhaftes zuschulden kommen, lassen erhalten . . .“ Hier stockt der Leser über den Unsinn der Worte „lassen erhalten“, liest den Satz nochmal und diesmal richtig. Es besteht falsche Trennung zwischen dem Wort „kommen“ und dem Wort „lassen“ im selben Satze. Das Wort lassen wird vom Nebensatz in den nächsten Hauptsatz hinübergeführt. Unklar und flüchtig schwebt etwa vor, als ob die Bankbrüchigen etwas veranlassen, etwa tun lassen oder sagen lassen würden. Die Betonung der inneren Stimme ist falsch, da nach dem Wort „kommen“ eine Zäsur angebracht ist.

M. Ein Nebensatz wird an einen falschen Teil des Hauptsatzes gebunden. 1 Fall.

Fall 22. Der Fall steht in Verbindung mit dem Fall 21, der schon behandelt worden ist, indem der Satz, in welchem der unter Gruppe M fallende Lesefehler vorkommt, in der Fortsetzung des bei der Besprechung des Falles 21 zusammengefügten Satzes enthalten ist. Text: „welche (d. h. die Besucher) gebührend davon unterrichtet werden, daß Herr So und So den Baum eigenhändig gepflanzt hat, der sie (d. h. die Früchte) erzeugt.“ Der Satz wird zunächst flüchtig und unklar aufgefaßt, indem der Nebensatz „der sie (d. h. die Früchte) erzeugt“ fälschlich auf den Herrn So und So und nicht auf den Baum bezogen wird. Darin ist eine über den Nebensatz gehende falsche Verbindung und gleichzeitig eine falsche Trennung enthalten. Der Leser stutzt nach Beendigung des Satzes und faßt ihn nachträglich richtig auf.

N. Unbeendigte Satzteile, oder Nebensätze werden als selbständige Sätze aufgefaßt. 3 Fälle.

Fall 19. Text: „Sie blieb gleich unbeweglich bei dem glänzenden Tenor des un-nachahmlichen Lobskini, wie bei Miß Lätitia Parsons glänzendem Pianofortespiele, welches dem von Moscheles fast gleich erklärt wurde“. Der Leser beendet zunächst flüchtig den Satz nach dem Worte Tenor: „Sie blieb gleich unbeweglich bei dem glänzenden Tenor“. Er fast das Wort „Tenor“ als „Tenorist“ auf, und gibt dem

unterbrochenen Satz damit die Bedeutung als ob „Sie“ körperlich unbeweglich, und auch körperlich neben dem glänzenden Tenoristen und zwar „gleich“ neben ihm geblieben wäre. Der Leser faßt also nicht auf, daß der Tenor „Sie“, d. h. „Sie“ in ihren Gefühlen nicht bewegte. Die Betonungsleseschwäche besteht darin, daß der Ton in der inneren Aussprache der Worte „bei dem glänzenden Tenor“ fallen gelassen und daß nach diesen Worten eine Satzendezäsur gesetzt wird.

Bei Zuendelessen des Satzes wird der Fehler bemerkt und verbessert.

Fall 14. Text: „Nun Mädchen“, sagte Onkel Tom nach dem vorgängigen Küssem und Befindenerkunden“. Gelesen wird als ob nach den Worten „Onkel Tom“ ein Punkt stehen würde. Der Satz wird also an einer Stelle beendet, wo er schon dem Sinn nach nicht beendet werden hätte können, ganz abgesehen davon, daß auf dieser Stelle kein Punkt steht. Auch die Betonung in der inneren Stimme des Lesens ist falsch, da sie nach „Onkel Tom“ eine Satzendezäsur anbringt. Der nach den Worten „Onkel Tom“ folgende Satzteil wird als neuer Satz aufgefaßt. Beim Zuendelesen tritt dem Leser der Unsinn vor die Augen. Dann erfolgt die richtige Auffassung und die Verbesserung des Fehlers. Der Betonungsfehler läßt die Betonung der Worte „sagte Onkel Tom“ fallen und setzt eine fehlerhafte Satzendezäsur nach ihnen.

Fall 12. Text: „Wer sich zum ersten Male nach Seven Dial verirrt, Benzoni gleich an sieben Eingängen steht und nicht weiß, welchen von den sieben er den Vorzug geben soll, wird . . .“ usw. Der Leser erfaßt nicht, daß die zwei ersten Nebensätze Nebensätze eines folgenden Hauptatzes sind, und schließt nach dem zweiten Nebensatz den Satz ab, der damit folgenden Sinn erhält: „Wer sich zum ersten Male nach Seven Dials verirrt, der steht Benzoni gleich an sieben dunklen Eingängen“. Damit werden die zwei Nebensätze aus der Verbindung mit dem Hauptatz gelöst. Dementsprechend ist die Betonung vom Anfang des zweiten Nebensatzes an falsch, wo der Ton erhöht und nicht fallen gelassen werden sollte. Auch die Anbringung einer Satzendezäsur in der Betonung ist falsch. Beim Weiterlesen des Satzes wird der Fehler bemerkt und verbessert.

Die Einteilung der Fälle in Gruppen ist insofern etwas labil, weil mancher Fall in verschiedene Gruppen eingeteilt werden kann. *Zusammenfassend* kann immerhin gesagt werden, daß die Dysjunktion der Lesezusammenhänge in beiden Richtungen, sowohl in der Richtung der Trennung zusammengehörender Einheiten, wie auch in der Richtung der falschen Verbindung von nicht zusammengehörenden Leseteilen erfolgen kann. Eine solche Dysjunktion kommt vor beim Lesen von Doppelbuchstaben, einfacher nicht zusammengesetzter Worte, beim Lesen eines Wortes in fremdsprachiger Umgebung, in der Form der Trennung eines Wortes oder mehrerer Wörter aus dem ganzen Satzzusammenhang, in Form der Trennung der Worte eines Wörterkomplexes mit falscher Bindung an fremde Satzteile, in Form von fälschlicher Trennung oder Verbindung über die Schranken der Sätze oder Nebensätze, in der Form von fehlerhafter Trennung oder fehlerhafter Verbindung von Sätzen, in Form falscher Bindung eines Nebensatzes an ein Wort des vorigen Satzes usw. Die Dysjunktionen sind verbunden mit falschen Betonungen und Mißachtung einiger Buchstabenunterschieden usw.

In fast allen Fällen ist der Fehler noch inmitten des Weiterlesens des Satzes bemerkt worden. Nur zweimal erfolgte die Korrektur etwas später.

Die Selbstbeobachtungen der Fälle zeigen, daß das Lesen nicht fließend erfolgt ist, sondern stockend. Der Blick erfaßt nicht genug Lesestoff in einem Ansatz. Dies erleichtert die Dysjunktionen. In der Beurteilung der Umstände, die zu solchen Störungen führen, ist zu vermerken, daß wir beim richtigen Lesen nach Lesen eines Satzteiles oder der bisherigen Sätze eine Einstellung auf die weiteren Satzteile oder Sätze haben. Aus dem Zusammenhang der bisherigen Leseteile ist der Kreis zu erschließen, aus welchem die folgenden Teile thematisch genommen sein werden. Ferner stellen uns Satzkonstruktion und Rhythmus des Satzes ebenfalls auf die weitere Satzkonstruktion und auf den Satzrhythmus ein. Wenn dysjunktive Fehler gemacht werden, ist diese Einstellung gestört. Ohne dieser Störung wäre unmöglich es in einem wissenschaftlichen Aufsatz statt dem Wort „be-in-halteten“ (Fall 26) bein-halteten im Sinne eines gehaltenen Beines zu lesen, oder in der belletristischen Lektüre (Fall 2) in einem Satze von Dickens in Papageno den Wortteil „gen“ im wissenschaftlichen Sinne als Abstammungsbezeichnung aufzufassen und ihn wiederum ganz phantastisch an das Wort „Papa“ zu binden. Ebenfalls fehlerhaft muß die Einstellung sein, wenn mit Nichtbeachtung des Satzendes gelesen wird: „Die Wassertonnen laufen über die Straßen“ statt: „Die Wassertonnen laufen über“. Hier überwiegt eine formelle Einstellung, bei welcher der Inhalt beiseite geschoben wird, „laufen über die Straßen“ könnte z. B. von Kindern gesagt werden. Im Falle 4 scheint eine Zäsur des Lesens inmitten des Satzes, statt an der richtigen Endstelle des Satzes erfolgt zu sein, wodurch der Zusammenhang „die Richtung nach der Westminsterbrücke“ gestört wird und eine fehlerhafte Auffassung der Worte „der Richtung nach“ entsteht. Im Falle 5 ist der Leser darauf eingestellt, einen ermunternden Zuruf zu hören und taxiert aus dieser Einstellung den folgenden Satz „Da kommen sie“ als ermunternden Zuruf, der er nicht ist. In manchen Fällen wird ein Satzteil primär unrichtig aufgefaßt. Die richtige Einstellung fehlt dem Leser, wenn er liest: „Bankbrüchige, die nichts Unehrenhaftes zuschulden kommen“, dann stehen bleibt und nicht darauf eingestellt ist, daß nach dem Wort „kommen“ in diesem Satz nichts anderes folgen kann als das Wort „lassen“. Auf den Unsinn „Fischernacht“ kann man unter normalen Umständen nicht eingestellt sein. Es könnte in Fall 8 ganz gut heißen: Die Zuschauer kehrten um 4 Uhr morgens erschöpft, vom Lachen leidend“ heim, wie falsch gelesen worden ist. Hier liegt eine berechtigte Einstellung vor, die aber nicht dem entspricht, was der Schriftsteller sagt. Es ist eine Art von Lesestottern wenn die Zäsuren nicht dort eintreten, wo die Komma gesetzt sind, die der Leser auf falsche Stelle setzt, statt vor dem Wort „erschöpft“ nach diesem Wort und nach, statt vor dem Wort „leidend“. In Fall 9, wo „Zaesur“ als Za-esur statt als „Zäsur“ gelesen wird, würde ich mir vorstellen, daß das Wort nicht genügend

schnell als Gesamtbild aufgefaßt worden ist. Es würde sich dabei ebenfalls um fehlerhaftes Stocken des Lesens handeln. Die Trennung des Wortes „anlagemäßig“ in „Anlage“ und „mäßig“ beruht ebenfalls auf mangelhafter Einstellung auf das, was aus dem Sinn der bisherigen Satzteiles erwartet hätte werden müssen. Dasselbe kann von den Fällen 11 und 12 gesagt werden, sonst könnte nicht „wie wir ... sagen werden“ zwischen sagen und werden unterbrochen werden, und „am 3. Mai“ nicht als „am dreiten Mai“ ausgesprochen werden. Im letzteren Fall sollte das Auge den Lesekomplex „am 3. Mai“ sozusagen in einem Blick im ganzen erfassen. Ebenso sollte das Auge im Fall „Reinkultur“ das ganze Wort überblicken. „Re-in-kultur“ statt „Reinkultur“ ist teilweise die Folge einer Art von sillabierenden Lesens, mit Mangel an richtiger Einstellung für das Kommende. Im Fall 14 wird die Satzkonstruktion nicht erfaßt, wenn gelesen wird „Nun Mädchen“ sagte Onkel Torn“ und der Satz damit als beschlossen gilt, wo kein Punkt steht. Es liegt ein Mangel an Einstellung auf die Satzkonstruktion vor. Grob ist der Fehler, wenn (Fall 15) im Wort „bestehende“ der Teil „beste“ wenn auch nur flüchtig für sich aufgefaßt wird. Das Wort ist nicht im ganzen erblickt worden. Die Auffassung eines Wortteiles erfolgte als Wort, wo der Leser auf das ganze Wort eingestellt hätte sein sollen. Wenn im Satz „Lenke ich meine Intention“ das Wort „Lenke“ zunächst wenn auch flüchtig als Autornamen erfaßt wird, so geschieht dies teilweise auch darum, weil der Leser nach Lesen dieses Wortes stecken geblieben ist. In Fall 17, wo gelesen wird: „Das Ich schreibt dieses Rot dem vor“ bleibt der Leser ebenfalls nach dem Wort „dem“ stecken statt fließend weiter zu lesen: „dem vor ihm im Raume stehenden Gegenstände“. Er hat den Begriff „schreibt vor“ verstanden und erwartet fehlerhaft nichts weiteres. Im Fall 18 muß der Leser völlig geistesabwesend gewesen sein, sonst hätte er in einem Satz, das im Eingang ein modisch geputztes Kind „im blauen Habit“ beschreibt, das nachher kommende Wort „Viertelelle“ sofort als „Viertel Elle“ auffassen müssen und daraus nicht ein hypothetisches sinnloses Wort nach dem Klang von „Parallele“ bilden. Hier ist das am Anfang des Satzes Gelesene in der Auffassung nicht bis zum Ende des Satzes festgehalten oder nicht in Zusammenhang gehalten worden. Die Einstellung auf das Kommende litt darunter. Im Falle 19 hätte der Leser aus den vorigen Sätzen schon sehen oder erwarten müssen, daß das Mädchen für nichts mehr Interesse hat. Wenn er dies begriffen hätte, hätte er den Satzteil „Sie blieb gleich unbeweglich bei dem glänzenden Tenor“ nicht in dem Sinne auffassen können, daß das Mädchen sich gleich unbeweglich neben den Tenoristen hingestellt hätte. Dann wäre der Leser auch im Lesen nach Beendigung dieses Satzteils nicht stecken geblieben, sondern hätte den Satz zu Ende gelesen und begriffen, daß das Mädchen vom Tenor des Lobskini seelisch nicht bewegt worden ist. Hier fängt

der Mangel an Einstellung schon in den vorigen Sätzen an. In Fall 20 hätte der Leser die Worte „Armut an Ausdrücken“ sofort als Einheitskomplex auffassen und sie in einem Blick umfassen müssen. Dasselbe gilt auf Fall 21, wo der Wörterkomplex „einer der vier Fruchtbäume“ zwischen dem Worte „einer“ und den Worten „der Fruchtbäume“ zerrissen wird. Hier liegt auch eine falsche Einstellung auf das Kommande vor, da der Leser glaubt, die Frau wird ungehalten sein „wenn einer“ den Garten nicht loben würde. Im Fall 22 ist der erste Satzteil nicht richtig mit dem letzten verbunden worden. Die Verbindung zwischen Früchte und Baum ist fallen gelassen worden. Nachdem der Leser von den Früchten der Bäume Kenntnis genommen hat, verliert er die Einstellung, wenn er den letzten Nebensatz „der sie erzeugt“ nicht auf den Baum, sondern auf Herrn So und So bezieht. Im Fall 23 berechtigt den Leser nichts, an einen Schlag zu denken. Mangel an richtiger Einstellung begründet den Lesefehler im Fall 24. Im Fall 25 hat der Leser den Kontakt mit dem ganzen Satz verloren, wenn er das letzte Wort „werden“ nicht als Passivum, sondern als Futurum auffaßt. Bedenklich sinnesabwesend mußte er sein, wenn er das Wort „neurotisch“ als „neu“ und „rot“ erfaßte. Eine schwerwiegende Zerbröckelung (Fall 27). An sich selber muß er gedacht haben, wenn er im Fall 28 „das Ich“ auffaßte, als ob eine im Aufsatz sprechende Person das Wort ergriffen hätte. Im Fall 29 bedeutet das Lesen des unverstandenen Wortes „Kotverlieren“ für „Kotver-lieren“ statt „Kot-verlieren“ Mangel an Einstellung und Mangel der Worterfassung. Die Falschverbindung des Falles 30 „das Wien“ ist eine grammatischen Verfahrenheit. Fall 31 bedeutet Mangel an Voraussicht des Kommenden, also falsche Einstellung. Im Fall 32 wird bloß ein zwischenstehendes Komma mißachtet, wenn statt „klar, gegliedert“, „klargegliedert“ gelesen wird. Der Fehler ist der relativ belangloseste von allen, da im Satze ebenso auch „klargegliedert“ stehen könnte. Im Fall 33 ist das Stocken nach „Formmer“ im Worte „Formmermale“ gänzlich unmotiviert. Hier ist das Wort nicht von einem Blick umfaßt worden, wie es hätte sein sollen. Dasselbe gilt auch Fall 34, in welchem im Wort „Erstaunen“ der Wortteil „Erst“ wenn auch flüchtig als etwas erstes aufgefaßt worden ist. Im Fall 35 liegt eine falsche fremdsprachliche Einstellung vor.

Neben den vorgeführten Dysjunktionen kommen noch andere Formen vor, die auf das unscharfe Einstellen des Auges zurückzuführen sind. Wenn das Auge sich ohne scharfe Fixierung des Wortes unscharf auf eine größere Fläche einstellt, kommt es vor, daß ein Buchstabe oder eine Silbe eines weiterliegenden Wortes der Zeile, gesetztenfalls auch der oberen oder unteren Reihe im Wort hineingelesen, ein Buchstabe ausgelassen oder falsch gelesen wird. Über die Rolle der Assimilation bei den Lesefehlern siehe das zitierte Buch von *Ranschburg*. Er nennt

die Assimilation „homogene Hemmung“: „Einstellungen“ führen auch zu Assimilationen.

Kurz zusammengefaßt können wir sagen, daß bei den Fällen der verbindungsfehlerhaften Lesestörungen und Betonungsleseschwächen verschiedene miteinander verbundene Störungen vorliegen. Das Lesen erfolgt nicht fließend genug. Die grammatischen Satzkonstruktion wird nicht aufgefaßt und demgemäß eine falsche Satzkonstruktion erwartet. Oft wird der Inhalt des Vorsatzes nicht aufgefaßt, wodurch falsche Einstellung auf das Kommende entsteht. Oder der richtig erfaßte Inhalt perseveriert und fälscht die Fortsetzung (Fall 35). Der Inhalt des gelesenen Satzteiles wird aufgegeben, vergessen, oder er ist im Bewußtsein mindestens nicht vorhanden, wenn das Ende gelesen wird. Die Einstellung kann bloß formell und nicht im Inhalte enthalten sein (Fall 1), wie bei den Wassertonnen, die über die Rinne laufen. Ein Wort oder zusammengehörende Wortkomplexe werden nicht „mit einem Blicke“ erfaßt. Die Einstellung auf das Kommende kann gänzlich fehlen. Der Leser kann bloß mechanisch lesen und gänzlich geistesabwesend sein usw.

Alle diese Fehler können auf *Grundfehler* zurückgeführt werden, auf die *mangelhafte Assoziation* und auf *falsche Auffassungen*, die zu mangelhaften Assoziationen führen, und letzten Endes an *Mangel der Konzentrationsfähigkeit*. Diese mangelhafte Konzentration zeigt sich auch körperlich darin, daß *das Auge den Text ungenügend fixiert*. Wenn der gesunde Mensch in normalen Verhältnissen, also völlig wach, und mit voller Aufmerksamkeit etwas aus sich schöpfend sagt, und beim Sprechen seine Gedanken weiterspinnt, so leitet er seine Gedanken nach einer Richtung hin, die er einhält. Diese Leitung geht in Brüche bei Mangel an Aufmerksamkeit. Sie kann noch stärker verloren gehen im *Traum*, im *Einschlaferlebnis*, bei *Schizophrenie* usw. Beim richtigen Lesen gibt es keine eigene Führung. Der Leser überläßt sie dem Autor, dem er folgt. Der Autor bringt aber den Leser in Schwung, der mit ihm denkt. Der Autor *schlägt eine formelle oder inhaltliche Melodie¹* an, die im Leser ebenfalls eine inhaltliche oder formelle Melodie anschlägt, an welcher der Leser weiter spinnt. Falls beide Melodien nicht übereinstimmen, kann ein Lesefehler entstehen. Wenn der Leser den Zusammenhang, die Melodie des Inhaltes oder der Konstruktion des Autors verläßt, oder

¹ Über das „Gesetz der ablaufenden Melodie“ und des „angeschlagenen Akkordes“ siehe meine Arbeiten: Über „Assimilationen von Personenvorstellungen im normalen und nicht normalen Zustande“. J. Psychol. u. Neur. 24 [1918] und „Über Verschmelzung und Assimilation. Das Gesetz der ablaufenden Melodie und des angeschlagenen Akkordes“. Ranschburg-Festschrift 1929. Die angeschlagene und ablaufende Melodie hat eine dynamische Durchschlagskraft, die dem Leser, den Schreiber, den Sprecher zwingen kann in eine falsche Bahn einzulenken, die auf vorgefaßter Meinung, eingeübter Reihenfolge beruht.

jede solche Melodie aufgibt, liest er falsch. Während beim falschen Sprechen der erwähnten Zustände die eigene Gedankenassoziation gestört ist, ist hier die induzierte Gedankenassoziation gestört, zerbröckelt.

Wenn der gesunde normale Leser einen *eigenen Gedankengang* hat, der ihn *an von der Lektüre fremde Ereignisse fesselt*, z. B. an ein ärgerliches Geschehen oder an einen Zweck, den er im Beruf oder sonst verfolgt, so leidet das Lesen dabei, indem der Leser nicht fähig ist, sich der Führung des Autors anzutrauen. Auch dadurch leidet die Auffassung des Lesestoffes, der dann nicht in seinem ganzen Zusammenhang, sondern zerbröckelt aufgefaßt wird, woraus Dysjunktionen eintreten.

Wichtig für das richtige Lesen ist auch der *Zweck*, den man beim Lesen verfolgt, und das *Interesse*, das man am Lesestoff hat. Ist das Interesse am Gegenstand der Lektüre stark, so werden weniger dysjunktive Lesefehler begangen. Wenn wissenschaftliche Arbeit ein Lebenszweck, eine Lebensnotwendigkeit, eine organische Strebung (der Noohormaterie von v. Monakow entsprechend) ist, und wenn das gelesene Buch sich dieser Strebungsrichtung (Hormelinie) des Lesers einfügt, so werden in gesundem Zustande keine oder wenige Lesefehler begangen. Bei der Lektüre von literarischen Werken kommt es darauf an, daß das Interesse gefesselt sei. Gefesselt wird das Interesse, wenn das Thema mit der speziellen Strebungsrichtung des Lesers oder mit einer allgemein menschlichen *Strebungslinie (Hormelinie)* in Einklang steht und eine *Resonanz* auslöst. In diesem Falle bedeutet das Lesen für den Leser einen Aufbau. In der Hormelinie liegen biologisch Einschmelzung, Aufnahme, Aufbau ebenso wie Abwehr gegen Zerstörung des Aufbaues, die sich im Gefühleben einerseits, im Wunsch andererseits, in Befürchtung spiegelt (Furcht schließt Wunsch in sich, da man die Beseitigung der Störung, die man befürchtet, wünscht).

Das Falschlesen kann von einem *Widerstreit zwischen den verschiedenen Hormelinien* des Lesers und des Lesestoffes bedingt sein. Auch das *Gesetz der momentanen Interesses* (Claparède) kommt dabei zu Worte, indem von den verschiedenen Hormelinien in einem Moment das eine, im anderen das andere überwiegt. Auch ein wissenschaftlich eingestellter gesunder Leser kann beim Lesen eines ihn sonst interessierenden Stoffes von einer anderen Lebenslinie abgelenkt werden, die im gegebenen Moment für ihn wichtiger ist wie z. B. Erledigung einer Familien- oder materiellen Angelegenheit, Liebe, Sorge usw. Eine Ablenkung von der Lebenslinie durch einen dieser nicht kongruenten Leseinhalt bedeutet eine Störung. Das Instinktleben (die Horme) schützt dagegen, indem auch der gesunde Leser in solchen Fällen die Lektüre nicht versteht, und zu jenen Linien zurückgeführt wird, die lebensfördernd oder erhaltend sind. Er wird am Ende vielleicht das Buch wegwerfen.

Damit habe ich die dysjunktiven Lesefehler, wie die Akzentlesefehler in ihren Erscheinungsformen, sowie in ihrem Ursprung durchgenommen. Solche Lesefehler kommen bei Gesunden vor. Das gehört zur Biologie und zur Physiologie der Leser und der Lesefehler. Unter pathologischen Umständen sind die Lesefehler gehäuft. Ihre Art ist, soweit meine Untersuchungen gehen, von den Lesefehlern der Gesunden nicht verschieden. Für andersartige Fälle als die meinigen sind weitere Untersuchungen notwendig (Paranoia, Schizophrenie, Manie, Depression usw.). In pathologischen Fällen sind die Lesefehler auch jener Lesestoffe gehäuft, die sich der Lebenslinie des Lesers einfügen sollten. Das Nicht-auffassen des Lesestoffes schützt gegen Ermüdung der Hirnrinde. Meine Fälle beziehen sich auf ältere an seit Jahrzehnten an Tuberkulose leidenden Patienten mit subfebrilen Temperaturen, teilweise auch auf solche, die an schneller und schwacher Herztaetigkeit leiden. Intoxikation der Hirnrinde durch Tuberkelgifte, schlechte Blutversorgung der Hirnrinde kommen dabei in Betracht. Nicht ausgeschlossen ist, daß bei der lang dauernden Krankheit neben fluktuierenden sich bei bessrem Befinden zurückbildenden Störungen sich auch dauernde Beschädigungen der Hirnrinde ausbilden, die bisher histologisch noch nicht untersucht worden sind.

Da die Leseschwäche eine *Abbauerscheinung* ist, ist der Rückfall auf eine frühere Entwicklungsstufe gegeben, ohne daß ein Abbau pünktlich mit einer überwundenen Stufe des Aufbaues übereinstimmen könnte. Eine Übereinstimmung zeigt sich immerhin insoweit, daß der Abbau zu einer Zerbröckelung der Lesebestandteile führt, die beim Lesenlernen zuerst einzeln erlernt und mit gewisser Mühe in höheren Einheiten des Wortes und des Satzes zusammengefügt werden.

Ich spreche in meinen Fällen von *kleinen Zeichen der Geistesschwächung* und brauche das Wort Schwächung und nicht Schwäche, um die Geringfügigkeit der Symptome hervorzuheben. Die Leseschwäche, die ich beobachtet habe, hat sich in allen Fällen nur beim stummen Lesen, nicht beim lauten Lesen gezeigt. Das laute Lesen hat sie in meinen Fällen verschwinden lassen. Wenn derartige legasthenische Erscheinungen sich auch beim lauten Lesen zeigen, bedeutet dies eine erheblichere Störung. Meist werden im Alter nur die brutalen Zeichen des Geistesverfalls vermerkt, die an Altersblödsinn angrenzen. Die kleinen Zeichen der Altersgeistesschwächung werden wenig studiert. Ihr Studium wäre äußerst wichtig, weil sie viel früher, in manchen Fällen sogar sehr früh einsetzen, ohne daß sie der Umgebung besonders auffallen würden. Meine Prüfungen beruhen auf Selbstbeobachtungen der auf die Fehler aufmerksam gemachten Patienten. Eine andere Untersuchungsmethode wird solche relativ feine Störungen kaum zutage fördern, die ja vom Leser selbst fast ausnahmslos sofort erkannt und korrigiert würden.

Die Abgeschlossenheit meines Kurlebens in Davos macht mir weitere

Untersuchungen unmöglich. In dieser Hinsicht kann ich nur mit Anregungen kommen. Zu untersuchen wären die dysjunktiven und Betonungslegasthenien mit Selbstbeobachtungsmethoden 1. an jüngeren Tuberkulösen, 2. an gesunden, nicht alten Personen in Zerstreutheit oder bei Ermüdung, z. B. beim Lesen vor der Nachtruhe, 3. an Alten, als kleines Zeichen der Geistesschwächung, 4. an schwachbegabten Kindern, 5. an Geistesgestörten, besonders an Schizophrenen. Ferner könnten Worte oder Sätze, die Dysjunktionsmöglichkeiten in sich schließen, mit der *Ranschburgschen* Methode exponiert werden.

Da Selbstbeobachtungen, besonders im Alter oder auch nicht im Alter, bei Zerstreutheit und Ermüdung noch manche wichtige Ergebnisse zeitigen könnten, bitte ich die Kollegen innerhalb und außerhalb unseres Faches mir solche Beobachtungen mit Bezeichnung der Umstände (Zerstreutheit, Ermüdung, Aufregung), des Alters, des Geschlechtes, gesetzesfalls auch ohne Namensunterschrift gütigst zum weiteren Studium der Frage zukommen zu lassen. Wichtig ist auch zu wissen, ob der Fehler in der Muttersprache oder in einer Fremdsprache begangen worden ist.

Zusammenfassung.

Unter dem Namen *dysjunktive Legasthenie* oder *verbindungsfehlerhafte Leseschwäche* wird eine Art von Leseschwäche beschrieben, bei welcher die *Verbindung (Junktion)* der *Leseeinheiten* gestört ist.

Der Junktionsfehler kann in zwei Richtungen erfolgen, 1. indem zu einander gehörende *Leseeinheiten* voneinander falsch getrennt werden, 2. daß nicht zusammengehörende *Leseeinheiten* miteinander verbunden werden. Die zwei Fehlerarten können sich paaren.

Der Verbindungsfehler kann begangen werden im Zusammenhang eines *Doppelbuchstabens*, eines *einfachen Wortes*, eines *zusammengesetzten Wortes*, im Zusammenhang eines *zusammengehörenden Wortkomplexes*, im Zusammenhang zwischen *Teilen von verschiedenen Sätzen*, zwischen *ganzen Sätzen* oder *Neben- und Hauptsätzen*. Diese verschiedenen Arten der Fehler können miteinander vermischt vorkommen.

Mit dem Wort *Akzentlegasthenie* oder *Betonungsleseschwäche* wird das Lesen mit *falscher Betonung* bezeichnet. Die Betonungsleseschwäche geht in den beschriebenen Fällen mit der dysjunktiven Leseschwäche Hand in Hand.

Das dysjunktive Lesen erfolgt nicht fließend, sondern stockend. Der *Blick* faßt nicht genug Stoff auf einmal auf. Während beim richtigen Lesen eine richtige *Einstellung* sowohl auf den erwarteten Inhalt des kommenden Satzteiles, wie auch auf den Aufbau dieses Satzteiles vorhanden ist, ist diese *Einstellung bei den beschriebenen Lesefehlern falsch* oder *nicht vorhanden*. Oft wird der Vorsatz grammatisch oder inhaltlich *falsch aufgefaßt* oder das *Vorhergelesene wird fallen gelassen*.

Der Grundfehler dabei ist *mangelhafte Assoziation*, falsche Auf-fassung von Worten, Wortteilen, Sätzen, Satzteilen (letzten Endes *Mangel an Konzentration*), die den Assoziationsstörungen beim Sprechen an die Seite gestellt werden können, wie z. B. bei Schizophrenie, im Traum, im Einschlaferlebnis oder bei Mangel an Aufmerksamkeit. Die mangelhafte Konzentration zeigt sich auch darin, daß *das Auge den Lesestoff nicht scharf genug fixiert*. Während beim freien richtigen Sprechen eine eigene Führung des Sprechens tätig ist, überläßt sich der Leser beim richtigen Lesen der Führung des Autors. Der Leser folgt der in-haltlichen oder formellen Melodie des Autors. Bei *Lesefehlern* stimmen die *angeschlagenen Melodien des Lesers und des Autors nicht überein*, wodurch ein *Zerbröckeln der Leseinhalte* entsteht.

Je mehr sich der Inhalt des Lesestoffes der *Lebenslinie* (organischen Strebungslinie, Hormelinie) d. h. dem Zweck des Lesers einfügt, desto fehlerloser ist das Lesen, das in diesem Fall für den Leser einen *Aufbau* bedeutet. Ist der Leser durch für seine Lebenslinie wichtige Überlegungen im Lesen gestört, so *schützt ihn die organische Strebung gegen Ablenkung von wichtigen Zielen* dadurch, daß er den Lesestoff nicht versteht.

Das ist die Physiologie und Biologie der Lesefehler. In *pathologischen Fällen* sind die *Lesefehler gehäuft*. In diesen Fällen hindern *pathologische Zustände das richtige Lesen auch des in der Lebenslinie liegenden Lesestoffes*. Dies schützt die Hirnrinde gegen Ermüdung. Die *Arten der Fehler* selbst unterscheiden sich, soweit das Material meiner Untersuchungen geht, nicht von den Lesefehlerarten, die auch bei Gesunden vorkommen.

Der in die Pathologie gehörende Teil meiner Untersuchungen bezieht sich auf zwischen 55—65 Jahre alten, seit mehreren Jahrzehnten an *Tuberkulose* mit subfebrilen Temperaturen leidenden Patienten, deren Hirnrinde durch *Intoxikation* mit Tuberkelgiften leidet, wobei in manchen Fällen bei schwacher und schneller Herzaktivität auch eine *Störung der Blutversorgung* im Spiel sein kann Ich bezeichne diese Störungen als „*kleine Zeichen der Geistesschwächung*“. Alle begangenen Fehler erfolgten beim stummen Lesen. Mit zwei Ausnahmen wurden sie sofort bemerkt und korrigiert.

Da ich bei meinem Kurleben in Davos keine Möglichkeit zu weiteren Untersuchungen habe, rege ich Untersuchungen der dysjunktiven und Akzentlegasthenie, gesetztenfalls mit der *Ranschburgschen Exposition* an alten, bei ermüdeten oder zerstreuten Gesunden und bei schwach-begabten Kindern, bei Geistesstörungen (Schizophrenie usw.) an. Ich bitte die Kollegen, mir an sich selbst gemachte Beobachtungen mit Bezeichnung des Alters, Geschlechtes und der Umstände (Aufregung, Fremdsprache, Zerstreutheit, Ermüdung) evtl. auch ohne Angabe des Namens gütigst zukommen zu lassen, damit ich auch die Lesefehler der Gesunden im verschiedenen Alter studieren kann.